

Die Geschichte des Burgrestaurant Gebhardsberg

Frühzeit und Burgenbau (vor 1097 – 14. Jh.)

Der Bau der Burg auf dem Gebhardsberg begann **vor 1097**, nachdem Bregenz durch den Abt von St. Gallen zerstört wurde.

Ursprünglich verfügte die Burg über **keinen Turm**; der Eingang lag bergseits über einen Weiher.

Um etwa **1170** gelangte die Burg in den Besitz des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen.

Die erste gesicherte **urkundliche Erwähnung** der Burg datiert auf **1209**, als ein Ministeriale im „Turm“ genannt wird.

Im Jahr **1373** heiratete Hugo, der Minnesänger, die Stieftochter seines Vaters, Margarete von Pfannenber. Dadurch erhielt er Einfluss und Besitz, und die Burg wurde in manchen Quellen auch als „Hohenbregenz Pfannenber“ bezeichnet.

1379 wurde die Anlage geteilt: Die Grafen Konrad und Hugo erhielten jeweils Anteile — Konrad bekam das „obere Haus“ (Kirche), Hugo das „untere Haus“ (Wirtschaft).

Um **1380** erhielt der obere Teil die Bezeichnung „St. Georgskapelle“.

Im 15. Jahrhundert (1451) verkaufte Elisabeth, Witwe Wilhelms, ihren Burgteil an die Habsburger.

Umbauten, Zerstörung und Wallfahrt

17. – 18. Jahrhundert

Im frühen 17. Jahrhundert wurde die Burg zur Festung ausgebaut: 1604 wurde das Burgtor zur Seeseite verlegt (nach den Plänen von Domenico Prato), und 1608 errichtete Bartholomä Lucchese bergseitig eine Bastion und Gewölbe.

1647 übergaben die Zürcher, unter Oberst Äscher, die Burg kampflos an die Schweden. Diese zerstörten sie durch fünf Minen.

1670 ließ sich der erste Eremit in der Ruine nieder, wodurch die Wallfahrt einsetzte.

1723 erfolgte die Weihe der Kirche zu Ehren St. Georgs und des Hl. Gebhard — der Berg wird seither als „Gebhardsberg“ bezeichnet.

In **1740** wurde das Mesnerhaus, das später zur Gastwirtschaft umgebaut werden sollte, errichtet.

Zur Zeit Maria Theresias (Mitte 18. Jh.) hob man an, die Stadt Bregenz anzuweisen, die Ruine zu erhalten, mit Hinweis auf genealogische Verbindungen zur Habsburger Dynastie.

1791 brannte die Kirche ab, doch sie wurde noch im gleichen Jahr neu errichtet.

Im frühen 19. Jh. stifteten die Mönche des aufgehobenen Klosters Petershausen die Armreliquie des Hl. Gebhard der Wallfahrtskirche.

Neuzeit: Gastwirtschaft und Wiederaufbau

19. – 21. Jahrhundert

Bereits **1740** begann man, Pilger und Besucher zu bewirten, was als Ursprung der Gastronomie am Gebhardsberg gilt.

Ab 1865 wurde die Stadt Bregenz Eigentümerin der Ruine.

1878 wurde die Gastwirtschaft ausgebaut, Türme aufgestockt.

1903 erfolgte eine Erweiterung an der Ostseite.

Ab dem 1. November 1908 pachtete Anton Ibele die Gastwirtschaft und verpflichtete sich, eine breite Auswahl an Speisen und Getränken anzubieten.

Zwischen 1939 und 1944 gab es Überlegungen zu einem umfassenden Ausbau der Burgruine.

Am 4. Juni 1941 wurde das Mesnerhaus diskutiert und gekauft.

1964 wurde die Gaststätte in der heutigen Form errichtet (nach Plänen von W. Braun und Fr. Menia). Beim Bau stieß man auf eine Kanone aus dem Dreißigjährigen Krieg, die in die Eingangshalle integriert wurde. Ebenso wurde eine gotische Decke von 1482 aus Rankweil eingebaut, die zuvor im Landesmuseum lag.

1988 übernahm die Familie Greber das Burgrestaurant. Caspar Greber war Geschäftsführer bis 1990 und übernahm danach für 20 Jahre als Geschäftsführer das Gösserbräu im Zentrum von Bregenz bis zu deren Schließung im Jahre 2011.

Seit 1990 führt Christian Greber, heute mit seinen Töchtern Manuela und Daniela, das Burgrestaurant.

2006/07 erfolgte eine Renovierung des Montfortsaals durch den Architekten Walter Holzmüller.

2017 wurde die Aussichtsterrasse erneuert, ein Projekt der Bauabteilung der Stadt Bregenz, unter Leitung von Architekt Dr. Bernhard Fink.

Der Heilige Gebhard und seine Verbindung

Der **Heilige Gebhard II. von Konstanz** wurde am **8. August 949** in Bregenz geboren — seine Mutter Dietburga von Zähringen starb bei der Geburt.

Er wurde Priester und 979 zum Bischof von Konstanz gewählt. In seinen Reformbestrebungen gründete er 983 das Kloster Petershausen mit zwölf Mönchen aus Einsiedeln.

Gebhard starb am 27. August 995. Seine Gebeine wurden 1134 zur Verehrung erhoben. Im Zuge der Reformation soll ein Teil seiner Gebeine 1530 in den See geworfen worden sein.

Die Wallfahrtskirche am Gebhardsberg erhielt 1821 die Armreliquie des Heiligen durch Schenkung der Mönche von Petershausen.

Seit dem 27. August (Todesdatum von Gebhard) ist dies auch der jährliche Wallfahrts- und Festtag auf dem Gebhardsberg.